

Technische Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

men gewahrt und die Form so elegant, daß diese Arbeiten als Muster der Uebersetzungskunst gelten können. Außer zahlreichen Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen, litterarischen Aufsätzen und Charakteristiken, hat Born noch in späten Jahren das Libretto einer Oper „Kudrun“ geschrieben, die von Hans Huber in Musik gesetzt worden ist. Es war ein rührender Anblick, als der greise Textdichter vom Beifall des Hauses umrauscht neben dem Komponisten auf der Scene des Basler Stadttheaters erschien.

Mit 72 Jahren wurde ihm da auf einem andern Gebiete ein Lorbeer gereicht, den er sich als Kämpfer im Dienste der Menschheit so lange schon erstritten hatte. Im Jahre 1898, kurz vor seinem Tode, war es ihm noch vergönnt, seine „Erinnerungen eines Achtundvierzigers“ abzuschließen. Das lebenswürdige, von der idealen Weltanschauung dieses seltenen Mannes erfüllte Buch ist heute in den Händen seiner Freunde und Verehrer. Er hat es auf das Jubiläum des „tollen Jahres“ herausgegeben und im Glanze dieser Jugenderinnerungen hat er das letzte Vierteljahr seines Lebens geatmet. Manchmal beschattete wohl ein sanfter, melancholischer Ernst seine Züge,

wenn er von seinem Arbeitsstuhl zu dem Jüngern aufblickte, aber das Bewußtsein, sein Feld bestellt, die Ernte seines Lebens in die Scheuern geführt zu haben, erhellte alsbald wieder sein Auge.

Am Freitag Abend, 29. April, erschien er zum letzten Mal auf dem Redaktionsbureau, in der Nacht vom 3. auf den 4. Mai löschte sanft und schmerzlos ein Herzschlag sein Leben aus. In den Armen seiner Gattin, betrauert von der Liebe der Seinen, ist er gestorben.

Der älteste der Schweizer Journalisten, eine ihrer Zierden in der Lauterkeit der Gesinnung und der Fülle seiner Begabung, ist er mitten in der Arbeit zusammengebrochen, ein Sieger im Kampfe des Lebens. Die Erde seiner zweiten Heimat, der Schweiz, die ihm so teuer geworden war im Laufe eines halben Jahrhunderts, hat ihn aufgenommen.

Die Worte, die Athene in des Antilochos Gestalt in Odysseus Achilleus spricht, sind auch für ihn gesprochen:

Gleich Nestor „völlig vollendet
Liegt der ruhende Greis.“

H. Et.

Technische Nachrichten.

Selbstthätiges Anzünden und Auslöschen der Straßenlaternen.

Mit drei Originalabbildungen.

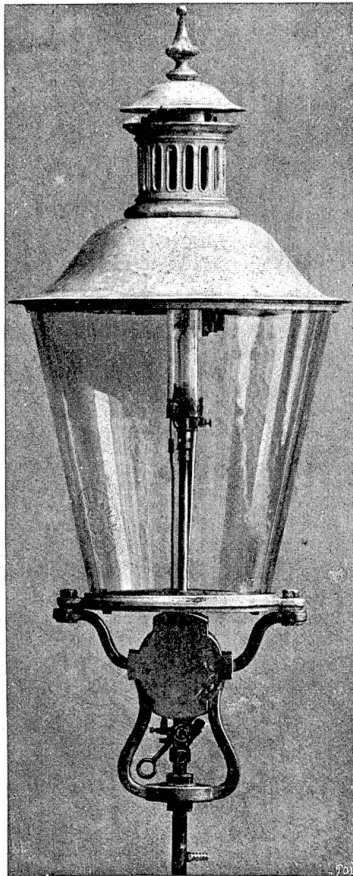
Wir sind heute in der Lage, unsere Leser mit einer Neuerung bekannt zu machen, die sowohl in technischer als ökonomischer Beziehung auf dem Gebiete des öffentlichen Beleuchtungswesens epochal genannt werden darf. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um einen Apparat, der in Form einer gewöhnlichen Weckeruhr den Zweck hat, jede Straßenlaterne, an der er angebracht ist, selbstthätig anzuzünden und ebenso selbstthätig wieder zu verlöschen; beides geschieht genau auf die Minute zu den beliebig festzusetzenden Zeiten. Der Apparat, im Wesentlichen eine Uhr mit einfacher aber äußerst sinnreicher und ganz origineller Hahnverbindung, hat kaum 10 cm im Durchmesser und ist mit wenigen Handgriffen an jeder Laterne anzubringen; die etwa an der Laterne bestehenden Zündvorrichtungen und Hebel können nach wie vor bestehen bleiben und, wenn man will, ohne Rücksicht auf den neuen Apparat, sogar gleichzeitig mit diesem in Anwendung kommen.

Das Zifferblatt zeigt eine Einteilung in 24 Stunden und enthält 3 Zeiger: einen gewöhnlichen Stundenzeiger und zwei beliebig verstellbare andere Zeiger, nämlich den Zeiger I für Anzünden und den Zeiger II für Löschen. — Ein kleinerer Minutenzeiger kontrolliert den Gang des Stundenzeigers.

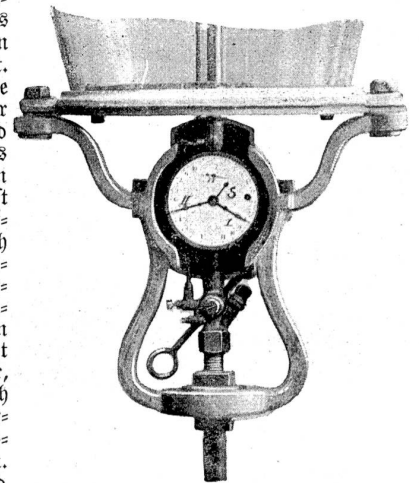
Der Apparat funktioniert in folgender Weise:

Zur bestimmten Stunde und Minute, auf welche der Anzündezeiger eingestellt ist, öffnet das Uhrwerk den Brennerhahn und die Flamme entzündet sich an dem gewöhnlichen Stichflämmchen. Analog geschieht das Auslöschzeiger: passiert der Stundenzeiger den Zeiger II (Löschezeiger), so schließt das Uhrwerk den Brennerhahn und die Flamme verlöscht. Dies geht so lange ohne jede Störung und mit der größten Sicherheit und Genauigkeit vor sich, bis das Uhrwerk abgelaufen ist; erst alle 4 Wochen ist es aufzuziehen. Das Aufziehen kann gelegentlich und schon früher geschehen, je nachdem in verschiedenen Städten Anzünd- und Auslöschzeiten variieren. Dann besorgt dies der Laternenreiniger, der dann gleichzeitig auch die Zeiger auf die varierten Anzünd- und Auslöschzeiten einstellen kann.

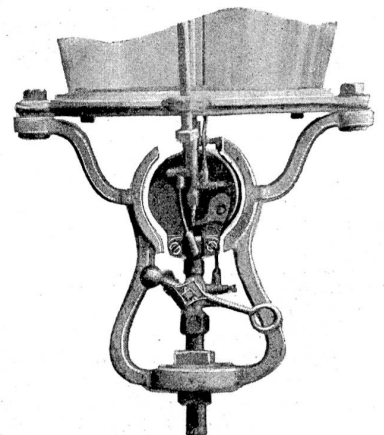
Jedem Fachmann wird die außerordentliche Wichtigkeit dieser neuen Sache, die eine Erfindung des bewährten schweizerischen Gasingenieurs A. Rothembach ist, einleuchten. Durch den Apparat erspart man das ganze Anzünd- und Auslöschpersonal, das sind etwa 800—1000 Fr. jährlich für je 40—50 Laternen. Für eine kleinere Stadt mit z. B. bloß 1000 Straßenlaternen würde die jährliche Ersparnis etwa 20,000 Fr. betragen. In einer Stadt wie Berlin würden durch den Apparat nicht weniger als 700,000 Mark pro



Totalansicht der Laterne mit selbstthätigem Anzünd- und Auslöschapparat.



Vorderansicht des Uhrwerkes.



Hintersicht des Uhrwerkes.

Jahr erspart werden! — Es würde, wie gesagt, nur das Anzünd- und Auslöschpersonal entfallen; die Laternen-Reiniger, die mit diesem Personal ohnehin nicht identisch sind, sondern bekanntlich ein eigenes Korps bilden, würden beibehalten werden und könnten gelegentlich ihrer Laternenputzarbeit auch nebenbei und gleichzeitig den Uhrendienst versehen, der ja nur alle 3—4 Wochen je einige Minuten Zeit in Anspruch nimmt.

Daß speziell das Auslöschfen der Laternen, besonders im Winter, um 3 oder 4 Uhr morgens, in Wind und Wetter kostspielig und mühsam und den betreffenden Angestellten nicht sehr angenehm ist, sei nur nebenbei erwähnt. Durch den Nothenbach'schen Apparat hört diese mühselige und irrationelle Arbeit endlich auf.

Zu der großen Ersparnis an Arbeitspersonal kommt aber noch die Ersparnis an Gas, die dadurch bewirkt wird, daß alle Flammen rechtzeitig funktionieren, also weder zu früh angezündet, noch zu spät gelöscht werden können.

In den Augen des Publikums wird es auch als ein Fortschritt begrüßt werden, daß in einem noch so langen Strassenzuge oder auf einem noch so großen Platz alle Flammen gleichzeitig aufleuchten.

Es ist selbstverständlich, daß man verschiedene Flammen, z. B. die halb- und ganznächtigen, beliebig später löschen kann; man wird bei diesen Laternen einfach den Zeiger II (Löschzeiger) auf die vorgeschriebene Löschstunde stellen.

Dem Fachmann ist klar, daß der Apparat nicht bloß für alle Arten von Gasflammen, speziell für Gasglühlicht, sondern ebenso gut für elektrisches Licht (Glüh- und Vogenlampen) sich eignet. Bei elektrischen Lampen ist die Konstruktion sogar noch etwas einfacher.

Bei der großen Wichtigkeit für die Gasanstalten sowohl als für das Publikum und bei der enormen Ersparnis, die man durch den neuen Apparat erzielt, ist dessen Anschaffungspreis billig zu nennen; denn eine Vorrichtung, die sich schon

in 1 bis 1½ Jahren von selbst bezahlt macht, ist unter allen Umständen billig. Tatsächlich wird der Apparat, wie wir hören, nicht viel mehr kosten, als man in dem Zeitraum von 1 bis 1½ Jahren durch ihn selbst erspart. — Der Erfinder und seine Associés, darunter eine der größten schweizerischen Uhrenfabriken, haben in allen Kulturstaaen Patente angemeldet und erhalten, darunter 2 deutsche Reichspatente. Die Verwertung der Sache ist bevorstehend.

Wir begrüßen diese neue Erfindung im Interesse des gesamten Beleuchtungswesens, welches dadurch eine neue erfreuliche Förderung erfährt. Das Streben, einen Apparat zum automatischen Zünden und Löschen zu finden, ist nicht neu und zahllose Versuche in verschiedenen Ländern wurden schon gemacht; immer aber stützten sich die Erfinder auf zweifelhafte Voraussetzungen. Die einen wollten den Zweck durch komplizierte elektrische Vorrichtungen mit Leitungen und Batterien oder Akkumulatoren, die anderen durch Benützung der in den Leitungen abends und nachts herrschenden Gasdruckdifferenzen, andere auf noch kompliziertere Art erreichen. Uns scheint deshalb die Verwendung einer Uhr, auf deren Gang sich ja Jedermann ohne weiteres verläßt und seit jeher zu verlassen gewohnt ist, und deren Mechanismus als solcher und unabhängig z. B. von den Launen einer elektrischen Batterie oder den Druckschwankungen in den Gasleitungen, sich bethätigt, als ein gesunder Gedanke. Die erwähnten vielen vergeblichen Versuche Anderer dürften allerdings so manche Gasverwaltung ein wenig mißtraulich gemacht haben, so daß an eine sehr schnelle und allgemeine Einführung des neuen Apparates wohl kaum zu denken ist; auch werden sich nicht alle, speziell nicht die etwas konservativen kommunalen Gasverwaltungen rasch dazu entschließen können, das durch den Apparat überflüssig werdende Anzünd- und Auslöschpersonal zu entlassen; für die Dauer werden auch sie der neuen Sache kaum Widerstand leisten können.

Wir behalten uns vor, auf diese wichtige schweizerische Erfindung noch des Näheren zurückzukommen. W.

William Ewart Gladstone.

Mit Portrait.

Der hervorragende Staatsmann, Redner und Gelehrte, der am 19. Mai zu Hawarden Castle starb, wurde am 29. Dezember 1809 zu Liverpool als der Sohn eines begüterten Kaufmannes geboren, studierte am Eton-College und in Oxford und wurde bereits im Alter von 23 Jahren Mitglied des Britischen Parlaments. Seine ungewöhnlich hohe Begabung führte ihn rasch von Stufe zu Stufe aufwärts.

Bereits im Jahre 1834 war er erster Lord des Schatzamtes, ein Jahr später Unterstaatssekretär für die Kolonien, 1841 Münzmeister und Vize-Präsident und im Jahre 1843 Präsident des Handelsamtes.

Als Staatssekretär für die Kolonien im Jahre 1845 war er noch streng konservativ und weigerte sich, die katholischen Universitäten zu dotieren, während sich bereits fünf Jahre darauf der Wechsel in seinem politischen Glaubensbekenntnisse vollzog. Nachdem Gladstone bereits 1847 im Unterhause für Oxford saß, wurde er im Jahre 1852 zum zweitenmale gewählt und übernahm auch im gleichen Jahre das Amt des Schatzkanzlers im neuen Koalitions-Ministerium unter der Premierschaft Lord Aberdeens. Der entschiedene Uebergang zur Opposition fällt in das Jahr 1855. Vier Jahre nachher sehen wir ihn wieder als Kanzler der Schatzkammer unter Palmerston, in welcher Eigenschaft er sich durch tüchtige Verwaltung der Finanzen rühmlichst hervorthat. In jedem Jahre konnte er die Steuern herabsetzen.

Das Jahr 1864 bildet einen markanten Eckstein in seiner Laufbahn, da er damals in rascher Weise zum offensten Liberalismus überging, und zwar in solcher Art, daß er, der doch als Tory begonnen hatte, nunmehr Anschauungen hegte, die sich mit denen der radikalen Whigs fast deckten. Im Jahre 1864 trat er für die Erweiterung des Wahlrechts ein, im folgenden Jahre machte sich der Widerspruch mit seinen früheren Anschauungen ganz besonders bemerkbar, da er selbst die Reform der bischöflichen Kirche Irlands verlangte. Den Sieg über die Regierung erfocht er im Jahre 1868, das ihn auch als Premier-Minister sah. Diese erste Premierschaft währte bis

1874, die zweite von 1881—1885, die dritte von 26. Jänner 1886 bis zum 2. Juli desselben Jahres, und die vierte — er war 83 Jahre alt, als er sie antrat — vom 16. August 1892 bis 4. März 1894.

Sein Lebenslauf ist eine Kette von glänzenden Erfolgen, und eine wahrhaft überraschende Fülle von durchgreifenden Reformen der sozialen Zustände Großbritanniens sind seiner Thatkraft und Energie zu verdanken.

Im Jahre 1850 erließ er den Aufsehen erregenden offenen Brief an Lord Aberdeen, welcher der ganzen Welt über die Lage der politischen Gefangenen Neapels die Augen öffnete. Einige Jahre später regelte er den englischen Zoll-Tarif. In das Jahr 1860 fällt der Handelsvertrag mit Frankreich und die Gründung der Postparlamente. In rascher Folge reiht sich eine Neuerung an die andere. Das Unterrichtsweisen, den Grundbesitz und das Soldatenwesen betreffende Gesetze u. v. a. hat Gladstone geregelt. Selbstredend fiel auch manches, das der Mann mit der stählernen Elastizität des Geistes unternahm, weniger günstig aus. Seine Feinde haben ihm die Schwenkung in seiner politischen Ueberzeugung nie verziehen, ebenso wenig wie die unglückliche auswärtige Politik, welche einen Schatten auf seine sonst so ruhmvolle Laufbahn warf.

Aber einer der gewaltigsten Geister unseres Jahrhunderts bleibt Gladstone trotz seiner Fehler. Er war einer der geistvollsten Polemiker und glänzendsten Redner, die je im Britischen Parlament geredet haben. Als historischer Schriftsteller hat er sich durch seine Studien über „Homer und das homerische Zeitalter“ einen Namen gemacht. Er war ein gründlicher Dantekenner, einer der gewiegtesten Latinisten Englands und er konnte die deutschen und französischen Klassiker im Urtext lesen, was nicht von jedem englischen Gelehrten gesagt werden kann. Beim britischen Volke war er beliebt wie kein Zweiter, und wie kein Zweiter war er dem mehr oder weniger geschmackvollen — oder geschmacklosen — Hohn der Witzblätter Englands und der ganzen Welt ausgesetzt: das sicherste Zeichen seiner Berühmtheit. (Wenden.)